

ZUM MILITÄRISCHEN DISKURS ALS EINEM WESENTLICHEN BESTANDTEIL DES INSTITUTIONELLEN DISKURSES

Olena Buhaichuk

Doktorandin am Lehrstuhl für die deutsche Philologie
der Nationalen Lesja-Ukrajinka-Universität Wolhynien, Luzk, Ukraine
e-mail: buhaichuk.olena@vnu.edu.ua, orcid.org/0000-0002-6500-274x

Abstract

Der Beitrag untersucht militärischen Diskurs als spezifische Form eines breiteren Phänomens des institutionellen Diskurses. Institutioneller Diskurs bezieht sich auf kommunikative Praktiken, die innerhalb und zwischen sozialen Institutionen stattfinden und durch ihre sozialen, politischen und historischen Kontexte geprägt sind. Der militärische Diskurs stellt einen besonderen Typ dar, der sich durch Verwendung militärisch-technischer Termini sowie durch spezifische Normen, Werte und Machtstrukturen auszeichnet. Dieser Diskurs wird nicht nur in militärischen Einrichtungen selbst, sondern auch in breiterer Gesellschaft und Medien reproduziert, wobei er sowohl Wahrnehmung von Konflikten als auch Legitimation militärischer Aktivitäten beeinflusst. Die Analyse zeigt, dass militärischer Diskurs als eine Form institutionalisierten Wissens und Kommunikationsverhaltens mit klaren gesellschaftlichen und politischen Zielen verbunden ist, die weit über den technischen oder taktischen Bereich hinausgehen. Militärische Fachbegriffe und die Sprache der Sicherheitspolitik werden als Werkzeuge zur Konstruktion und Stabilisierung von Machtverhältnissen innerhalb der Gesellschaft betrachtet. Der Beitrag beleuchtet, wie militärischer Diskurs als wesentlicher Bestandteil des institutionellen Diskurses dient, um soziale Ordnung zu gestalten und Wahrnehmung von Krieg, Sicherheit und Verteidigung zu prägen. In diesem Kontext wird militärischer Diskurs als Schlüsselressource für Formulierung und Umsetzung politischer Entscheidungen und Schaffung kollektiver Identitäten innerhalb nationaler, internationaler Gemeinschaften

analysiert. Der institutionelle Diskurs wird als besondere Art der Kommunikation betrachtet, die sich einer Reihe von Regeln für Verwendung von Sprachmitteln bedient, die unter bestimmten Bedingungen und in bestimmten Kontexten regelmäßig wiederholt werden. Typen des institutionellen Diskurses werden identifiziert und ihre Normen sowie Merkmale werden umrissen. Kategorie der „sozialen Institution“ wird als Vermittler zwischen Individuum und Gesellschaft definiert und ihre Eigenschaften werden charakterisiert. Der Fokus liegt auf Merkmalen und Funktionen des militärischen Diskurses.

Schlagwörter: gesellschaftliche und politische Kontexte, soziale Institution, kommunikative Praktiken, Typ des Diskurses, militärisch-technische Termini.

1. Vorwort

Der Beitrag befasst sich mit der Rolle des militärischen Diskurses innerhalb des institutionellen Diskurses. Die Neuheit des Themas und die Relevanz wissenschaftlicher Lösungen lassen sich in mehreren Dimensionen analysieren, und zwar was die interdisziplinäre Perspektive angeht. Das Thema berührt eine interdisziplinäre Schnittstelle zwischen Militärwissenschaften, Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften und Kommunikationsforschung. Die Untersuchung des militärischen Diskurses als Teil des institutionellen Diskurses könnte neue Perspektive aufzeigen, wie militärische Themen in der Gesellschaft und in Institutionen verhandelt werden. Nachfolgend lässt es sich über die gesellschaftliche Relevanz sprechen. Das Thema gewinnt an Bedeutung in einer Zeit, in der militärische Themen zunehmend Teil öffentlicher Diskussionen sind – sei es im Zusammenhang mit geopolitischen Konflikten, sicherheitspolitischen Fragen oder der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Militärs.

Das Interesse an der Untersuchung dieser Diskurse ist vor diesem Hintergrund sowohl akademisch als auch gesellschaftlich relevant. Darüber hinaus liegt der Fokus auf institutionelle Strukturen gelegt. Während viele Studien den militärischen Diskurs isoliert betrachten, hebt der Beitrag hervor, dass dieser Diskurs nicht nur innerhalb des Militärs stattfindet, sondern auch in anderen

institutionellen Kontexten – etwa in der Politik, Medien oder der Zivilgesellschaft. Zu den Aufgaben des Beitrags gehören folgende: den Begriff „institutioneller Diskurs“ zu definieren, seine Normen und Merkmale zu bestimmen, Arten des institutionellen Diskurses und ihre Anwendungsbereiche zu identifizieren.

Im vorliegenden Beitrag werden die ersten Ergebnisse einer umfassenderen Untersuchung vorgestellt, die zum Ziel hat, den militärischen Diskurs zu unterscheiden und seine Merkmale zu beschreiben. Die Verortung des militärischen Diskurses innerhalb eines breiteren institutionellen Rahmens könnte neue Einsichten in die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen liefern.

Was die Relevanz wissenschaftlicher Lösungen betrifft, so geht es hier um eine theoretische Einordnung, d.h. die wissenschaftliche Relevanz des Beitrags liegt auch darin, dass er möglicherweise zur Weiterentwicklung theoretischer Konzepte beiträgt, die den militärischen Diskurs als soziales und politisches Phänomen analysieren. Er könnte beispielsweise Theorien zur Macht, zum Umgang mit Sicherheit und zur Funktionsweise von Institutionen erweitern.

Wenn man über praktische Implikationen spricht, so ist die Auseinandersetzung mit dem militärischen Diskurs nicht nur für die Wissenschaft relevant, sondern sie hat auch praktische Implikationen. Eine kritische Analyse dieses Diskurses kann helfen, wie Gesellschaften den Einsatz militärischer Mittel verstehen und in politischen Prozessen verhandeln. Dies ist besonders in Zeiten politischer Instabilität oder militärischer Einsätze von Bedeutung.

Zu erwähnen ist auch die interaktive Dynamik von Diskursen. Der Beitrag könnte auch zur Verständigung darüber beitragen, wie der militärische Diskurs mit anderen Diskursen, wie etwa dem politischen, sozialen oder ökonomischen Diskurs, verflochten ist. Eine differenzierte Analyse dieser Interaktionen bietet eine tiefere Einsicht in die Mechanismen, durch die bestimmte Narrative und Sichtweisen in der Gesellschaft etabliert werden.

Zum Objekt unserer Untersuchung werden der institutionelle Diskurs und der militärische Diskurs als einer der Typen des institutionellen Diskurses. Zum

Gegenstand der Forschung gehören Typen des institutionellen Diskurses und seine Besonderheiten.

Nach einem theoretischen einleitenden Teil, in dem die Merkmale des institutionellen Diskurses als einer besonderen Art von Sprache definiert werden, die bestimmten sozialen Institutionen eigen ist, wird auf die Eigenschaften des militärischen Diskurses eingegangen, die ihn von anderen Typen des institutionellen Diskurses unterscheiden. Dies wird helfen, die Zugehörigkeit des militärischen Diskurses zum institutionellen Typ nachzuvollziehen und dazu beitragen, die Bedeutung der Rolle der Armee und insbesondere der Streitkräfte im modernen Kommunikationsprozess und in der Existenz der modernen Gesellschaft zu überdenken. Daran schließt sich die Analyse der militärischen Termini, die in den heutigen deutschsprachigen Medien vorkommen. Dieses Material wurde als Untersuchungsobjekt gewählt, weil es sich bei der militärischen Fachsprache um authentische moderne militärisch-technische Termini handelt.

Insgesamt betrachtet, scheint der Beitrag zur Erforschung eines wichtigen, jedoch oft komplex übersehene Aspekte der gesellschaftlichen Kommunikation beizutragen. Er hat sowohl für die Theorieentwicklung als auch für die Praxis potentielle Auswirkungen, was ihn als wissenschaftlichen Beitrag sowohl neu als auch relevant macht.

Die Forschungsmethodik und die Logik der Präsentation des Forschungsmaterials in diesem Beitrag beruht auf eine systematische und analytische Herangehensweise. Eine zentrale Methode ist die Diskursanalyse. Diese ermöglicht es, den militärischen Diskurs als Teil des größeren institutionellen Diskurses zu untersuchen. Der Fokus könnte darauf liegen, wie Sprache und Rhetorik in militärischen Kontexten verwendet werden und wie sie in institutionellen Rahmenbedingungen (z.B. in der Politik, den Medien oder im Militär selbst) konstituiert und vermittelt werden. Zur Korpusbildung: die Analyse basiert auf Texten, die militärische und institutionelle Diskurse widerspiegeln. Dies könnten Reden von politischen Führern, militärische Dokumente, Berichterstattung in den Medien, gesetzliche Regelungen, aber auch öffentliche

Diskurse (z.B. in sozialen Medien) sein. Das Ziel dieser Analyse ist es, die Diskurse zu dekonstruieren, um zu verstehen, welche Machtstrukturen, Normen und Ideologien durch den militärischen Diskurs innerhalb des institutionellen Rahmens etabliert werden. Eine hermeneutische Methode wird verwendet, um die tiefer liegenden Bedeutungen und Zusammenhänge der diskutierten Diskurse zu interpretieren. Hierbei wäre die Zielsetzung, den militärischen Diskurs in seinem historischen und sozialen Kontext zu verstehen und zu analysieren, wie er mit anderen Diskursen (wie politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Diskursen) verflochten ist. Eine komparative Methode wird eingesetzt, um militärische Diskurse aus verschiedenen Ländern oder unterschiedlichen historischen Epochen zu vergleichen. Hier könnten sich interessante Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Art und Weise zeigen, wie das Militär in verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Systemen diskursiv verhandelt wird.

2. Zum institutionellen Diskurs

Nach einer der Klassifizierungen des Diskurses, die von Forschern, insbesondere von Honcharuk, verfolgt wird, wird der Diskurs je nach Status und charakteristischen Merkmalen der Kommunikationsteilnehmer in einen persönlichen und einen institutionellen unterteilt. Nach Ansicht des Linguisten lassen sich verschiedene Arten des institutionellen Diskurses anhand ihrer einzelnen Komponenten unterscheiden: Teilnehmer, Zeitrahmen, Ziele, Werte, Strategien (eine Reihe von Maßnahmen zur Umsetzung der kommunikativen Absichten des Sprechers), Material (Themen), Varietäten und Gattungen, Rechtstexte, diskursive Formeln. Auf Grund dieser Elemente ist es möglich, empirisches Material zu untersuchen, das es uns erlaubt, über den militärischen Diskurs als eigenständigen Diskurstyp zu sprechen (*Honcharuk, 2015: 3*).

Schauen wir uns den institutionellen Diskurstyp genauer an, der die Kommunikation innerhalb eines bestimmten Rahmens von Status-Rollen-Beziehungen darstellt. Der institutionelle Diskurs wird dementsprechend in diplomatische, juristische, administrative, politische, militärische, medizinische, religiöse, mystische, geschäftliche, pädagogische, werbliche, wissenschaftliche,

sportliche, bühnentechnische, mediale, elektronische (Internet-Diskurs) und andere Typen unterteilt, wobei seine systemischen Merkmale seine Ziele und Teilnehmer an der Kommunikation sind.

Unter dem institutionellen Diskurs versteht die Sprachwissenschaftlerin eine besondere Art der Kommunikation zwischen Bekannten oder Fremden unter Verwendung einer Reihe von Regeln für den Sprachgebrauch, die unter bestimmten Bedingungen und in bestimmten Kontexten regelmäßig wiederholt werden. Die Normen des institutionellen Diskurses spiegeln die Werte der Gesellschaft als Ganzes und die Werte bestimmter sozialer Gruppen wider, die das System bilden.

Ein solcher spezialisierter Diskurs existiert nur dann, wenn es eine soziale Institution gibt, die diesen Diskurs gewährleistet, weshalb ein solcher Diskurs als institutionell bezeichnet wird. Das Hauptmerkmal des institutionellen Diskurses sind seine Ziele und Teilnehmer an der Kommunikation. Institutionelle Diskurse haben charakteristische Merkmale, die durch die Bedingungen der Kommunikation bestimmt werden.

Zu den Typen des institutionellen Diskurses gehören der dialogische Diskurs und der monologische Diskurs, der mündliche Diskurs und der schriftliche Diskurs, je nach der Form der Diskursdurchführung, sowie der alltägliche und der häusliche, der auf stilistischen Merkmalen beruht.

Der institutionelle Diskurs ist eine besondere Art der Sprache, die bestimmten sozialen Einrichtungen (Organisationen, Institutionen, Unternehmen usw.) eigen ist. Es handelt sich nicht nur um ein Gespräch, sondern um ein komplexes Kommunikationssystem, das seine eigenen Regeln, Normen, Stile und Funktionen hat, die durch die Ziele einer bestimmten Institution bestimmt werden. Der institutionelle Diskurs ist nicht nur eine Sprache, sondern ein Spiegel der sozialen Beziehungen, der Werte, Normen und Verhaltensregeln in verschiedenen Lebensbereichen widerspiegelt.

Es ist zu beachten, dass der institutionelle Diskurs durch ein spezifisches Vokabular gekennzeichnet ist. Jede Institution verfügt über ihre eigene Reihe von

Begriffen, Abkürzungen und speziellen Ausdrücken, die nur von den „Eigenen“ verstanden werden. Ein weiteres Merkmal ist die standardisierte Formulierung, da häufig Schablonen verwendet werden, um die Kommunikation zu vereinfachen und effektiver zu gestalten. Rollenbeziehungen spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, da die Sprache der Teilnehmer am institutionellen Diskurs von ihrem Status und ihrer Rolle in der Organisation anhängt. Der institutionelle Diskurs dient der Erreichung bestimmter Ziele: Informationsweitergabe, Entscheidungsfindung, Personalmanagement usw. Die Sprache im institutionellen Diskurs ist immer auf einen bestimmten Kontext bezogen: die Situation, die Teilnehmer und die Aufgaben.

Nach Ansicht der Forscher ist der institutionelle Diskurs ein Machtdiskurs, der als ein Phänomen verstanden wird, das innerhalb des institutionell gesetzten Rahmens bestimmter Sphären sozialer Kommunikation geschaffen und umgesetzt wird, d.h. soziale Institutionen – eine vom englischen Soziologen Herbert Spencer vorgeschlagene Kategorie, die definiert werden als „eine stabile, historisch gewachsene Organisationsform der gemeinsamen Aktivität von Menschen, dank derer Gemeinschaften und der gesamte soziale Organismus funktionieren, Individuen sozialisiert werden, d.h. ihr Eintritt in das gesellschaftliche Leben und die Ausübung bestimmter sozialer Funktionen und Rollen“ (*Chernysh, 2004: 22*), die zusammen die Existenz der Gesellschaft mit ihrer umfassenden Sozialstruktur gewährleisten.

Es sei darauf hingewiesen, dass soziale Einrichtungen durch einen definierten Tätigkeitszweck, spezifische Funktionen zur Erreichung der gesetzten Ziele, die Verfügbarkeit von Personal und Ressourcen, eine klare Verteilung von sozialem Status und Rollen, Rechten und Pflichten, die einer bestimmten Institution eigen sind, eine besondere Art der Regelung von Beziehungen, ein System definierter Werte und Verhaltensformen, eine große Gemeinschaft und die Integration in das Gesellschaftssystem gekennzeichnet sind.

Eine Institution ist also ein Vermittler zwischen den Individuen und der Gesellschaft, ein Mittel, mit dem die Individuen die Gesellschaft aufbauen. Die

Umsetzung und Rezeption des institutionellen Diskurses führt zur Reproduktion eines bestimmten Systems sozialer Beziehungen und Fakten, d.h. das Hauptmerkmal dieses Diskurses ist die Konstruktion eines bestimmten sozialen Inhalts (*Solohub, 2016: 188*).

Für den französischen Poststrukturalisten Michel Foucault ist die soziale Institution eine Sphäre der Unterwerfung und der diskursiven Kontrolle, der Aufsicht über die Einhaltung einer stabilen Ordnung der Dinge. Die strukturelle Ordnung, die Stabilität und die Besonderheit der sozialen Institutionen einer Gesellschaft helfen ihren Mitgliedern und Außenstehenden, sie zu erkennen. Der Philosoph widmete der Analyse der sozialen Institutionen und ihrer Rolle bei der Gestaltung der Individualität und der sozialen Ordnung große Aufmerksamkeit. Er betrachtete solche Institutionen wie Gefängnisse, psychiatrische Kliniken, Schule usw. als Orte, an denen eine disziplinarische Kontrolle ausgeübt wird und das Subjekt geformt wird (*Foucault, 1998: 12*).

Im Folgenden finden wir Beispiele für den institutionellen Diskurs:

- *Juristischer Diskurs*: charakteristisch für Gerichte, Anwaltskanzleien, Notare. Es wird eine spezielle Terminologie verwendet (*Artikel, Absatz, Anspruch*), und es wird eine klare Struktur der Dokumente benutzt.
- *Medizinischer Diskurs*: wird in Krankenhäusern und Kliniken verwendet. Spezifische Terminologie (*Diagnose, Symptom, Behandlung*), formaler Stil.
- *Bildungsdiskurs*: charakteristisch für die Ausbildungsanstalten. Es werden Vorlesungen, Seminare und Tests verwendet.
- *Geschäftsdiskurs*: wird in Unternehmen und bei Verhandlungen verwendet. Wichtig sind Klarheit, Prägnanz sowie Ergebnisorientierung.
- *Verwaltungsdiskurs*: wird in der öffentlichen Verwaltung, in Unternehmen und anderen Organisationen verwendet. Er zielt auf eine wirksame Kommunikation zwischen den verschiedenen Subjekten der Verwaltungstätigkeit ab: Regierungsbehörden, Unternehmen und Bürger.
- *Religiöser Diskurs*: wird verwendet, um religiöse Ideen, Überzeugungen und Werte zu vermitteln. Er umfasst ein breites Spektrum an Kommunikation,

von religiösen Texten (Bibel, Koran, Veden) bis hin zu Predikten, Gebeten, Ritualen und Alltagsgesprächen von Gläubigen.

- *Werbediskurs*: dient der Förderung von Waren, Dienstleistungen oder Ideen. Es handelt sich um eine gezielte Kommunikation, die darauf abzielt, die Meinung des Verbrauchers zu beeinflussen, um den Wunsch zu wecken, ein bestimmtes Produkt zu kaufen oder eine bestimmte Dienstleistung in Anspruch zu nehmen.
- *Sportdiskurs*: wird im Zusammenhang mit Sport verwendet und umfasst sowohl gesprochene als auch geschriebene Texte, die sich auf Sportereignisse, Sportler, Mannschaften und Fans beziehen.
- *Wissenschaftlicher Diskurs*: wird im wissenschaftlichen Bereich verwendet, um Wissen und Forschungsergebnisse zu vermitteln und wissenschaftliche Probleme zu diskutieren.
- *Bühnendiskurs*: wird im Rahmen einer Theatervorstellung oder eines Films realisiert.
- *Mystischer Diskurs*: wird verwendet, um Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Mysteriösen, Übernatürlichen, Religiösen oder Spirituellen zu vermitteln.

3. Zum militärischen Diskurs

Auf der Grundlage der oben angegebenen Klassifizierung lässt sich der militärische Diskurs, der im Mittelpunkt unserer Forschung steht, also einem eindeutig definierbaren Diskurstyp zuordnen. Laut diesem Ansatz ist der militärische Diskurs ein institutioneller Typ, der den militärisch-politischen Bezugsraum, in dem die Kommunikation stattfindet, und die professionelle Rolle der Kommunikationsteilnehmer als Vertreter einer bestimmten sozialen Institution berücksichtigt.

Der militärische Diskurs ein institutioneller Diskurs, weil er viele seiner Eigenschaften aufweist. Er hebt sich in Bezug auf die moderne Gesellschaft neben anderen Arten des institutionellen Diskurses ab (*Korolova, 2021: 370*).

Der militärische Diskurs ist eine Waffe und ein Führungsinstrument, eine besondere Form der Sprache, die von den Streitkräften verwendet wird und mit militärischen Aktivitäten zusammenhängt. Zunächst einmal ist er ein komplexes Kommunikationssystem, das seine eigenen spezifischen Merkmale und Funktionen hat. Als eine der Arten des institutionellen Diskurses zeichnet sich der militärische Diskurs auch durch das Vorhandensein eines spezifischen Vokabulars aus, da er voll von speziellen Begriffen, Abkürzungen und Jargon ist, die die Besonderheiten der militärischen Aktivitäten widerspiegeln, z. D. „*Manöver*“, „*Feuerkontakt*“, „*Gefechtsbefehl*“ usw.

Charakteristisch für den militärischen Diskurs sind auch standardisierte Formulierungen, die einen hohen Grad an Formalität aufweisen, da das Militär prägnante Aussagen verwendet, die eine klare Struktur aufweisen und eine schnelle Übermittlung von Befehlen und Informationen ermöglichen. Sie ist auch durch Hierarchie gekennzeichnet. Befehle werden klar und unmissverständlich erteilt. Sie zeichnet sich durch Präzision und Eindeutigkeit aus: Jedes Wort hat eine genaue Bedeutung, um Missverständnisse bei der Aufgabenerfüllung zu vermeiden. Die Funktionalität darf nicht vergessen werden. Konzentration auf die Handlung – die Sprache zielt auf die Ausführung konkreter Aufgaben ab, nicht auf die Erörterung abstrakter Fragen, wie z. B. die Führung von Truppen, die Koordinierung von Aktionen, die Aufrechterhaltung der Disziplin usw. Emotionale Zurückhaltung ist ein weiteres Merkmal des militärischen Diskurses. In vielen Situationen sollten Emotionen verborgen werden, um die Entscheidungsfindung nicht zu beeinflussen.

Es scheint möglich, folgende Funktionen des militärischen Diskurses zu unterscheiden:

- *Information*: Übermittlung von Informationen über die Lage, Aufgaben, Pläne, Berichte und andere militärische Unterlagen;
- *Verwaltung*: Erteilung von Befehlen, Koordinierung der Maßnahmen der Abteilungen;
- *Motivation*: Aufrechterhaltung der Moral, Förderung des Teamgeistes;

- *Identifizierung*: Zusammenschluss von Militärangehörigen zu einer einzigen Gemeinschaft durch einen gemeinsamen Sprachcode.

Es sei darauf hingewiesen, dass es zu Besonderheiten des militärischen Diskurses folgende gehören:

- Hoher Grad an Formalität: Der militärische Diskurs zeichnet sich durch eine klare Struktur der Aussagen und die Verwendung standardisierter Formulierungen aus;
- Emotionale Zurückhaltung: In vielen Situationen müssen Emotionen verborgen werden, um die Entscheidungsfindung nicht zu beeinflussen;
- Konzentration auf das Handeln: Die Sprache ist eher auf die Ausführung von Aufgaben als auf die Erörterung abstrakter Themen ausgerichtet.

Moderne Kriege werden nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch im Informationsraum geführt. Daher spielt der militärische Diskurs heute eine noch größere Rolle. Er dient der öffentlichen Meinungsbildung, der Propaganda und der Desinformation.

Das Verständnis des militärischen Diskurses ist nicht nur für das Militär wichtig, sondern auch für jeden, der sich für Politik, Geschichte und soziale Prozesse interessiert. Schließlich ist die Sprache ein mächtiges Instrument, das Menschen sowohl vereinen als auch spalten kann.

Was die Besonderheiten des militärischen Diskurses in der deutschen Kultur angeht, so hat der militärische Diskurs in Deutschland tiefe historische Wurzeln und einzigartige Merkmale, die durch komplexe politische, soziale und kulturelle Prozesse geprägt wurden.

Im Hinblick auf den historischen Kontext lassen sich folgende Aspekte hervorheben:

- die militärische Macht des Reiches: Seit Jahrhunderten ist die deutsche Armee ein Symbol für die Stärke und Einheit des Staates. Das preußische Armeemodell, das Disziplin, Loyalität und Effizienz betonte, hat die deutsche Kultur maßgeblich geprägt.

- zwei Weltkriege: Die tragischen Erfahrungen der beiden Weltkriege, in denen Deutschland eine Schlüsselrolle spielte, hatten tiefgreifende Auswirkungen auf die Wahrnehmung von Krieg und Militärdienst in der deutschen Gesellschaft.
- geteiltes Deutschland: Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Deutschland in zwei Teile geteilt: BRD und DDR. Jeder dieser Staaten hatte seine eigene Militärdoktrin und seinen eigenen Diskurs.

Was eigentlich dem militärischen Diskurs in Deutschland eigen ist:

- das Tabu des Krieges: Die durch den Krieg verursachten Gräueltaten und Zerstörungen führten in der deutschen Gesellschaft zu einer Anti-Kriegs-Stimmung. Der Krieg wurde zu einem Symbol des Bösen und der Zerstörung, und jede aggressive Rhetorik wurde mit großer Vorsicht wahrgenommen. Dies hatte einen erheblichen Einfluss auf den militärischen Diskurs, der zurückhaltender und vorsichtiger wurde. Der Zweite Weltkrieg hat tiefe Spuren in der deutschen Geschichte und Kultur hinterlassen, und sein Einfluss auf dem militärischen Diskurs ist einer der wichtigsten. Dieses tragische Ereignis hat die Wahrnehmung des Krieges, der Armee und der Rolle Deutschlands in der Welt radikal verändert.

Es wird über die Vorsicht vor Nationalismus gesprochen. Der Nationalismus, der eine wichtige Rolle bei der Auslösung des Zweiten Weltkriegs gespielt hat, ist noch zu einem Tabuthema geworden. Der militärische Diskurs weist auf die europäische Integration und die Ablehnung aller Formen des aggressiven Nationalismus hin.

- zivile Kontrolle über die Streitkräfte: Es ist über die Demokratisierung der Armee zu betonen, weil nach dem Krieg die Armee unter zivile Kontrolle gestellt wurde und ihre Aktivitäten eng mit demokratischen Werten verknüpft wurde. Es wurde ein System der zivilen Kontrolle über die Streitkräfte eingeführt, um zu verhindern, dass sich die Ereignisse der Vergangenheit wiederholen. Dieser Grundsatz spiegelt sich im militärischen Diskurs wider, in dem die Unterordnung der Armee unter die demokratischen Institutionen betont wird. Der militärische Diskurs wurde offener und transparenter und betonte die Rechenschaftspflicht der Armee gegenüber der Gesellschaft.

- internationale Zusammenarbeit: Deutschland beteiligt sich aktiv an internationalen friedenserhaltenden Missionen und ist aktiver Mitglied solcher internationalen Organisationen wie der NATO und der Organisation der Vereinten Nationen. Diese Tatsache hat den militärischen Diskurs geprägt, der die Bedeutung der kollektiven Sicherheit und der internationalen Zusammenarbeit hervorhebt. Dies führte zu einem Paradigmawechsel im militärischen Diskurs, der die Bedeutung der kollektiven Sicherheit und der friedlichen Konfliktlösung zu betonen begann.

- Betonung der humanitären Aspekte: Der zeitgenössische deutsche militärische Diskurs hat begonnen, die humanitären Aspekte von Militäroperationen, wie den Schutz der Zivilbevölkerung und der Einhaltung des humanitären Völkerrechts, zu betonen. Militäroperationen werden nicht nur als Mittel zur Verteidigung nationaler Interessen angesehen, sondern auch als Möglichkeit, anderen Ländern und Völkern zu helfen.

In Anbetracht von heute ist der Stand des militärischen Diskurses in Deutschland als folgende:

- Debatte über die Rolle der Bundeswehr: In den letzten Jahren hat es in Deutschland eine rege Debatte über die Rolle der Bundeswehr in der modernen Welt gegeben. Auf der einen Seite steht die Einsicht, dass die Verteidigungsfähigkeit des Landes gestärkt werden muss, auf der anderen Seite gibt es Befürchtungen vor einem Wiederaufleben des Militarismus.

- die Auswirkungen der internationalen Ereignisse:

Nach Giegerich (*Giegerich, 2021*) bedroht der Aufstieg oder Wiederaufstieg revisionistischer, repressiver und autoritärer Mächte wie China und Russland in fundamentaler Weise die westliche, durch die USA garantierte internationale Ordnung, die den Aufstieg und die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg gewährleistet hat. Die Ereignisse der letzten Jahre, wie die Annexion der Krim durch Russland und der Krieg in der Ukraine, haben Deutschland gezwungen, seine Verteidigungspolitik zu überdenken. Dies wirkt sich wiederum auf den militärischen Diskurs aus, der strenger und weniger passiv

wird. Die Veränderungen, die im militärischen Diskurs stattgefunden haben, haben zur Absage des Militarismus geführt, d.h. der militärische Diskurs hörte auf, den Krieg zu romantisieren und militärische Gewalt zu verherrlichen. Stattdessen wurde der Schwerpunkt auf friedliche Konfliktlösung und internationale Zusammenarbeit gelegt. Was die demokratische Kontrolle betrifft, wurde das Militär gegenüber den zivilen Behörden und der Gesellschaft im Allgemeinen rechenschaftspflichtig. Der militärische Diskurs begann, die Werte von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit widerzuspiegeln.

Im internationalen Kontext hat sich der militärische Diskurs stärker international ausgerichtet und betont die Rolle Deutschlands in der nationalen Sicherheit. Der militärische Diskurs, der nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist, beeinflusst Deutschland bis heute. Er bestimmt das Verhältnis zwischen der Armee und der Gesellschaft sowie die Außenpolitik des Landes. Der Zweite Weltkrieg war ein Katalysator für radikale Veränderungen im deutschen Militärdiskurs. Die Ablehnung des Militarismus, die Demokratisierung der Armee und die Betonung der internationalen Kooperation waren die wichtigsten Trends, die sich nach dem Krieg abzeichneten. Diese Veränderungen haben das moderne Deutschland nachhaltig und tiefgreifend geprägt. Aktuelle Herausforderungen wie der Terrorismus und die Migrationskrise zwingen Deutschland jedoch dazu, seine Rolle in der Welt zu überdenken und dementsprechend seinen militärischen Diskurs zu verändern.

4. Zu militärischen Termini

Die militärische Fachsprache verfügt über konkrete Begriffe und hat zur Entwicklung einer bestimmten Terminologie beigetragen (*Jakosz, M. u.a.: 2024: 71*). Diese Fachsprache ist sehr bedeutsam, denn sie unterstützt die Verständigung unter den Mitgliedern der Armee eines Landes und zwischen den Armeen der Welt. Außerdem gibt uns die Sprache der Soldaten bzw. der Wehrpflichtigen einen tieferen Einblick in die Lebensweise des Militärs, weil Sprache und Gesellschaft eng zusammenhängen. Militärische Terminologie im modernen Deutsch umfasst eine Vielzahl von Begriffen, die in der Bundeswehr sowie in anderen militärischen

Kontexten verwendet werden. Diese Terminologie ist wichtig für die Kommunikation innerhalb der Streitkräfte und kann auch in zivilen Diskussionen über militärische Themen vorkommen.

Nun werfen wir einen Blick auf die Begriffe der militärischen Terminologie im modernen Deutschen. Zentrale Begriffe und Konzepte beinhalten allgemeine Begriffe, unter denen *Bundeswehr* (die Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland, die aus Heer (Landstreitkräfte), *Luftwaffe* (Luftstreitkräfte) und *Marine* (Seestreitkräfte) besteht); *Soldat/Soldatin* (ein Mitglied der Streitkräfte); *Militär* (allgemeiner Begriff für die bewaffneten Streitkräfte eines Landes) zu erwähnen sind. Außerdem gehören dazu Ränge und Dienstgrade, z. B. *Gefreiter* (der niedrigste Dienstgrad in der Bundeswehr); *Unteroffizier* (ein Dienstgrad zwischen Soldat und Offizier); *Hauptmann* (ein Offiziersdienstgrad, der in der Regel für Kompanieführer verwendet wird); *Oberst* (ein höherer Offiziersdienstgrad, oft verantwortlich für ein Bataillon oder eine Brigade). Darüber hinaus zählt man hier auch militärische Einheiten, z. B. *Kompanie* (eine militärische Einheit, die in der Regel aus mehreren Zügen besteht); *Bataillon* (eine größere Einheit, die aus mehreren Kompanien besteht); *Brigade* (eine noch größere Einheit, die mehrere Bataillone umfassen kann). Nicht zu vergessen sind auch die Ausrüstung und Technik, z. B. *Panzer* (ein gepanzertes Kampffahrzeug, das im Gefecht eingesetzt wird); *Feldgeschütz* (eine Art von Artillerie, die zur Unterstützung von Bodentruppen verwendet wird); *Drohne* (unbemanntes Luftfahrzeug, das für Aufklärungs- oder Angriffsmissionen eingesetzt wird). Als nächstes Konzept dienen verschiedene Einsätze und Operationen, z. B. *Friedensmission* (Einsätze, die darauf abzielen, Frieden und Stabilität in Konfliktregionen zu fördern); *humanitäre Einsätze* (militärische Operationen, die zur Unterstützung von Zivilisten in Notlagen durchgeführt werden); *Kriegsführung* (Der Einsatz militärischer Mittel zur Erreichung politischer Ziele). Was zur Sicherheit und Verteidigung, so gehören dazu, z. B. *NATO* (Die Nordatlantikpakt-Organisation, ein militärisches Bündnis, dem Deutschland angehört); *Verteidigungspolitik* (Strategien und Maßnahmen, die ein Land zum Schutz seiner

nationalen Sicherheit ergreift); militärische Strategie (Langfristige Planung und Durchführung militärischer Operationen). Wenn wir über rechtliche Aspekte sprechen, so sind hier *Völkerrecht* (regeln und Normen, die das Verhalten von Staaten im Krieg und Frieden regeln); *Kriegsvölkerrecht* (Spezielle Normen, die im Kontext von bewaffneten Konflikten gelten) zu erwähnen.

Diese Begriffe sind darum wichtig, dass diejenigen, die sich mit diesem Thema beschäftigen, ein Verständnis für die Bedeutung und den Kontext dieser Begriffe entwickeln, um effektiv in Diskussionen über militärische Themen kommunizieren zu können.

5. Fazit und Ausblick

Basierend auf den Ergebnissen unserer Forschung zum militärischen Diskurs als einem wesentlichen Bestandteil des institutionellen Diskurses, könnten die folgenden Schlussfolgerungen und Perspektiven für die weitere Forschung formuliert werden:

Der militärische Diskurs ist ein komplexes und vielschichtiges Phänomen, das weit über die bloße Übermittlung von Befehlen hinausgeht. Er ist geprägt von historischen Erfahrungen, politischen Realitäten und öffentlichen Stimmungen. Er fungiert als ein komplexes Kommunikationssystem, das eine klare, wirksame und sichere Kommunikation in einem militärischen Kontext gewährleisten soll, der die spezifischen Werte und die Struktur der Armee widerspiegelt und stärkt. Der militärische Diskurs prägt die Identität, die Kultur und das Verhalten der Streitkräfte und hat weitreichende Auswirkungen auf die Gesellschaft als Ganzes. Obwohl die Anti-Kriegs-Stimmung nach wie vor stark ist, ist sich Deutschland zunehmend der Notwendigkeit bewusst, seine Verteidigungsfähigkeiten zu stärken. Der aktuelle deutsche Militärdiskurs ist durch eine Kombination aus Zurückhaltung und Pragmatismus sowie durch die Betonung der internationalen Zusammenarbeit und der Einhaltung humanitärer Grundsätze gekennzeichnet. Das Verständnis dieser Art von Diskurs ist daher von entscheidender Bedeutung für das Verständnis ihrer Funktionen und potentiellen Gefahren.

Der militärische Diskurs ist eng mit politischen und gesellschaftlichen Diskursen verwoben. Eine der zentralen Erkenntnisse könnte sein, dass der militärische Diskurs nicht isoliert, sondern tief in andere institutionelle Diskurse eingebettet ist. Er wird nicht nur innerhalb des Militärs formuliert, sondern beeinflusst auch politische Entscheidungsprozesse, Medienberichterstattung und öffentliche Macht, Sicherheit und nationale Identität eingebunden sind. Beispielsweise verwenden politische Entscheidungsträger und Militärs ähnliche rhetorische Strategien, um Konflikte oder Sicherheitsbedrohungen darzustellen, wodurch ein konsistentes Bild von „Feinden“ und „Sicherheit“ entsteht. Medien und öffentliche Diskurse übernehmen und verstärken diese Narrative oft.

Der militärische Diskurs dient der Legitimation und Aufrechterhaltung von Machtstrukturen. Er wird als ein Werkzeug zur Legitimierung politischer Macht und militärischer Strategien verstanden. Der militärische Diskurs spielt eine entscheidende Rolle bei der Rechtfertigung militärischer Einsätze und der Förderung einer nationalen Sicherheitsnarrative. Hierdurch werden bestimmte politische Handlungen (z.B. militärische Interventionen) als notwendig und gerechtfertigt dargestellt. Als Beispiel dient die Tatsache, dass es in vielen Ländern der militärische Diskurs verwendet wird, um das Bild eines „gerechten Krieges“ oder „notwendiger Verteidigung“ zu konstruieren, der es dem Militär ermöglicht, Handlungen durchzuführen, die sonst möglicherweise als aggressiv oder völkerrechtswidrig wahrgenommen werden könnten.

Medien spielen eine Schlüsselrolle in der Verbreitung und Verstärkung des militärischen Diskurses. Sie sind nicht nur passive Vermittler des militärischen Diskurses, sondern aktive Akteure in dessen Konstruktion. Sie übernehmen und verstärken oft militärische Narrative, wodurch der Diskurs in der breiten Öffentlichkeit verankert wird. Dies könnte zu einer stärkeren Akzeptanz militaristischer Politiken und einer Verschiebung in der öffentlichen Wahrnehmung von Sicherheit und Krieg führen. Zum Beispiel wird oft die Kriegsberichterstattung durch die Linsen des Militärs und der Regierung gefiltert,

was zu einer einseitigen Darstellung von Konflikten führt, die die öffentliche Zustimmung für militärische Aktionen fördern kann.

Institutionelle Konflikte und Interdependenzen prägen den militärischen Diskurs. Er entsteht nicht in einem Vakuum, sondern wird durch interne institutionelle Konflikte und Machtkämpfe zwischen verschiedenen Akteuren (Militär, Politik, Medien, Gesellschaft) geprägt. Diese Spannungen beeinflussen die Art und Weise, wie militärische Themen kommuniziert und welche Narrative letztlich durchgesetzt werden. Beispielsweise kann der militärische Diskurs in Ländern mit einem starken Einfluss des Militärs auf die Politik direkt die nationale Sicherheitsstrategie beeinflussen, während in demokratischeren Systemen politische Akteure versuchen könnten, den militärischen Diskurs zu steuern oder in ihre eigenen politischen Agenden zu integrieren.

In der Untersuchung der Rolle der Streitkräfte in der Gesellschaft sehen wir Perspektiven für unsere weiteren Forschungen. Zukünftige Forschung könnte die erworbenen Ergebnisse weiter vertiefen, insbesondere im Hinblick auf die geopolitischen, gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen, die den militärischen Diskurs in der heutigen Welt prägen.

Literaturverzeichnis

Chernysh, N. (2004). *Sotsiologhiia: Lektsii / N. Chernysh.* – Lwiw: Kalvariia. 460 S. [auf Ukrainisch]

Foucault, M. (1998). *Dystsiplina ta pokarannia / Pereklad z frantsuzkoi P. Tarashchuk.* – Kyjiw : Osnovy. 392 S. ISBN 966-500-011-X. [auf Ukrainisch]

Giegerich, B. & Terhalle, M. (2021). Verteidigung ist Pflicht – Deutschlands außenpolitische Kultur muss strategisch werden – Teil 1. *SIRIUS – Zeitschrift für Strategische Analysen*, 5(3), 203-226. <https://doi.org/10.1515/sirius-2021-3002>

Honcharuk, L. (2015). *Zhanrovi aspekty perekladu ofitsiino-dilovykh dokumentiv frankomovnoho viiskovoho dyskursu [Dissertation]: 10.02.16.* Kyivskyi natsionalnyi universytet imeni Tarasa Shevchenka. Kyiv. 211 S. [auf Ukrainisch]

Jakosz, M., Wilke, B. (2024). Militärische Fachsprache in literarischen Kriegstagebüchern am Beispiel von ‚Schreib das auf, Kisch!‘ von Egon Erwin Kisch. *Linguistische Treffen in Wroclaw* 25, 2024 (I): 71-90. DOI: 10.23817/lingtreff.25-4.

Korolova T., Sorich R., Aleksandrova O. (2021). Viiskovy diskurs ta osoblyvosti yoho perekladu. Odesa : *Naukovyi visnyk Pivdenoukrainskoho natsionalnoho pedahohichnoho universytetu imeni K. D. Ushynskoho PNP*. Vypusk 33. S. 369-382. [auf Ukrainisch]

Solohub L. (2016). Metodolohiia doslidzhennia instytutsiinoho dyskursu / Naukovi zapysky Natsionalnoho universytetu «Ostrozka akademiia». Seriia «Filolohiia»: Zbirnyk naukovykh prats. Vypusk 63. S. 187-189. [auf Ukrainisch]